Halbjährig	6 fl. — kr.
Quartalsjährig	3 " — "
Monatlich	1 " 50 "
Monatlich	— " 50 "

Halbjährig	9 fl. — kr.
Quartalsjährig	4 " 50 "
Monatlich	2 " 25 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 42.

Montag, 22. Februar. — Morgen: Romana.

1869.

Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren Vereinsmitglieder zur

zehnten (außerordentlichen) Versammlung, welche Montag den 22. Februar 1869 um 7 Uhr Abends im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Vortrag über die Errichtung und den Nutzen der Volksküche.
2. Fortsetzung der Besprechung über die Steuerreform.

Der Steuerreformausschuss des Reichsrathes.

Die bisherigen Beratungen des Steuerreformausschusses des Abgeordnetenhauses sind keineswegs geeignet, das Vertrauen der schwer bedrückten Steuerzahler auf eine günstige Lösung der drängenden Frage der Steuerreform zu befestigen. Ein Wiener Blatt macht über den bisherigen Vorgang jenes Ausschusses folgende treffende Bemerkungen:

Unser Steuerreformausschuss beräth seit Wochen über die Grundsteuer und ist nach viel Mühe und Plage glücklich bei § 35 des Entwurfes angelangt. Im Grunde genommen ist das bloßer Zufall, daß er mit der Grundsteuer begonnen hat, er hätte eben so gut bei der Gebäudesteuer oder bei der Rentensteuer anfangen können und stünde dann genau dort, wo er heute steht, nämlich beim Anfange. Alles Ernstes, es ist eine gar trübselige Wahrnehmung, die der Steuerreformausschuss uns da machen läßt, und wenn wir konstatiren, daß dieser Ausschuss seiner großen Aufgabe in keiner Weise gewachsen ist, so haben wir über seine bisherige Thätigkeit ein

sehr glimpfliches Urtheil gefaßt. Nehmen wir an, es überträgt jemand einem Baumeister die Aufgabe, ein fünf Stock hohes Haus herzustellen. Da wird der Mann, wenn er Baumeister sein will, ja doch vor allem einen Plan zu entwerfen und dann einen beiläufigen Kostenüberschlag aufzustellen haben; wenn das geschehen, dann wird er den Grund legen, darauf die Mauern aufzuführen und auf diese schließlich das Dach setzen. So wird ein rationeller Baumeister vorgehen. Einer, der das nicht ist, wird natürlich anders vorgehen. Er wird vielleicht einen Plan für überflüssig halten, ohne Kostenvoranschlag frisch darauf losbauen, keinen Grund legen, sondern gleich eine von den vier Mauern bis zum fünften Stock hinauf aufzuführen und sich um die Gesimse und Fensterrahmen dieser einen Mauer bekümmern und viel darüber streiten. Ein Baumeister wie dieser letztere ist unser Steuerreformausschuss, und der Unterschied ist nur der, daß der betreffende Bauherr einen solchen Baumeister seiner Wege schicken wird, während wir still ergeben unseren Steuerreformausschuss weiter arbeiten lassen müssen ins blaue hinein. Welch eine Systemlosigkeit, welcher ein Mangel an Verständnis! Nicht einmal zu jener Höhe, welche der 1864er Steuerreformausschuss nach langer Irrfahrt erklommen, vermag unser jetziger Steuerreformausschuss sich emporzuschwingen. Damals erörterte man doch vorher wenigstens die Prinzipien; damals war man wenigstens neugierig, zu wissen, was die neue Klassen- und Einkommensteuer, heute Personaleinkommensteuer genannt, bedeuten soll; damals diskutirte man vor allem das mögliche Ausmaß der gesammten direkten Steuerleistung; damals suchte man über das Verhältnis der Zuschläge zu den neuen Steuerpropositionen ins Klare zu kommen; damals erörterte man die Frage der Steuermobilisirung u. s. w. Von alledem ist heute keine Spur. Der Steuerreformausschuss von heute kümmernt sich blutwenig um derlei Kleinigkeiten; er verschmäht

es, sich mit Prinzipien zu befassen; er weiß heute noch nicht, ob diese oder jene Steuer annehmbar oder verwerflich ist; er faßt Beschlüsse und redigirt Paragraphe; er reitet, aber wie jener Jude im Sprichworte, der auf die Frage: „Wo reit'st du hin?“ harmlos erwidert: „Weiß ich's?“ und weiterreitet. Wie viel die Bevölkerung an Steuern künftig leisten soll, das weiß dieser Ausschuss heute noch nicht und steht doch schon in der Spezialbehandlung bei § 35 des Grundsteuerentwurfes; und wie viel die Bevölkerung an Steuern zahlen kann und welche Steuern sie am leichtesten trägt, das weiß er natürlich noch weniger. Dafür aber hat er tagelang über die Zusammenfügung der Bezirkskommissionen und über die Diäten der intervenirenden Organe debattirt, und es ist wahrhaftig noch ein Glück, daß für diese Organe keine Uniform projektirt ist, sonst hätte dieser Ausschuss etliche Sitzungen hindurch über die zweckmäßigsten Aufschläge, Knöpfe u. dgl. debattirt und resolvirt.

Für solch ein systemloses, kleintliches Vorgehen kann man keine andere Entschuldigung gelten lassen, als den Kapazitätenmangel, der unser Abgeordnetenhause in so trauriger Weise auszeichnet, und die dadurch bedingte, rein zufällige Zusammenfügung des Steuerreformausschusses selbst. Oder will man etwa behaupten, daß es für den Ausschuss unmöglich sei, die Sache von der prinzipiellen Seite anzufassen, daß es schwierig sei, sich von vornherein Rechenschaft zu geben über die Tragweite des Reformwerkes? Freilich, wenn solch ein Steuerreform-Ausschuss sich einbildet, daß sein eigener Reichthum an Wissen und Erfahrung ausreiche und daß es genüge, wenn jeder Einzelne im Schoße dieses Ausschusses zum besten gebe, was er bei einer einzelnen Steuergattung praktisch erfahren hat, dann darf man sich allerdings nicht wundern, wenn jeder leitende Gesichtspunkt, jeder einheitliche Gedanke, jede große Konzeption vermisst wird. Die Herren, die da

Fenilleton.

Eine Blindenanstalt in Laibach.*

V.

(Schluß.)

* Nachdem wir aus den statistischen Nachweisen ersehen, welche eine große Anzahl Blinder auf Ausbildung und Beschäftigung Anspruch zu machen hat, nachdem wir weiterhin die Theorie dieses Unterrichtes dargelegt und endlich im letzten Aufsatze auch die Arbeitsfrage behandelt haben, kommen wir zum Schlusse an die eigentlich praktische Frage, die wir anregen wollten, nämlich was bei uns und von uns in der Blindenfürsorge zu geschehen habe.

Vor allem müßte die Anzahl der Blinden, deren Alter, Geschlecht u. s. w., sowie die Vermögensverhältnisse derselben, beziehungsweise die Leistungsfähigkeit der betreffenden Gemeinden durch amtliche Recherchen genau eruiert werden, was durch die Verwaltungsbehörden leicht und rasch geschehen

könnte. Es leuchtet ein, daß nur auf Grund sicherer Daten ein sicheres Programm der Erfordernisse und erwachsenen Kosten aufgestellt werden kann.

Sodann müßte dafür Sorge getragen werden, daß die Volksschullehrer eine Anweisung erhalten zur pädagogischen Behandlung blinder Kinder, daß sie sowohl den Eltern mit einem guten Rathe zur Hand gehen können, als auch in dem Unterrichte den rechten Weg einzuschlagen im Stande sind. Treffliche Schriften dieser Art sind: Jäger: Ueber die Behandlung, welche blinden und taubstummen Kindern in der Familie zu Theil werden sollte. Stuttgart 1831. Georgi: Anleitung zur zweckmäßigen Behandlung blinder Kinder im Kreise ihrer Familie. Dresden 1857. Außerdem soll aber auch der theoretische Unterricht unter die Lehrgegenstände der Lehrerbildungsschule aufgenommen werden. Es ist dies schon in einer allerhöchsten Resolution vom 28. April 1846 Alinea 5 und 6 mit aller Bestimmtheit angeordnet.

Nachdem das blinde Kind mit dem 10ten Jahre die Volksschule verlassen, soll es, wie wir gesehen haben, in eine Blindenschule kommen und dieselbe bis zum 12. Jahre besuchen.

Hier ist jedoch alsbald eine Frage von großer Wichtigkeit zu beantworten. Welches soll die Unterrichtssprache in der Blindenschule sein? Bei der bekannten Richtung der Nationalen in der Sprachenfrage dürfte beinahe die Befürchtung rege werden, es könnten dieselben ihre Mitwirkung versagen, wenn als vorherrschende Unterrichtssprache die deutsche von uns hingestellt wird; und doch kann es nicht anders sein, aus dem Grunde sowohl, weil zum Unterrichte eine Literatur vorhanden sein muß, als auch weil sehr viele ausgebildete Blinde am besten in größeren Städten ihr Fortkommen finden können, wozu ihnen der Besitz einer Weltsprache nothwendig ist. Außerdem haben die Erziehungsergebnisse krainischer Blinder in der Blindenanstalt in Lienz den besten Beweis geliefert, daß der deutsche Unterricht auch bei slovenischen blinden Kindern schöne Erfolge hervorzubringen vermöge. Demnach sollte schon in den Blindenvorschulen ein besonderes Augenmerk darauf gelegt werden, die deutsche Sprache den derselben in den meisten Fällen unkundigen Kindern beizubringen, und um dieser Schwierigkeit willen würden wir es für gut halten, wenn der Besuch der Vorschule bis zum 14. Lebensjahre ausgedehnt

* Siehe Nr. 19, 23, 28, 37.

im Steuerreform-Ausschusse sitzen, schöpft eben nur aus sich selber und verschmähen anderweitige Hilfe. Redet man von einer sachmännischen Enquête, dann ist ein mitleidiges Achselzucken die Antwort darauf, und von dem, was die Journale sagen, hat man dort gewohnheitsmäßig keine Meinung. Nun prä-tendiren wir für unseren Theil auch in gar keiner Weise, daß unsere Anschauungen in der Steuerreformfrage für den Steuer-Arcopag im alten Zeug-hause maßgebend sein sollen, zumal unser Urtheil naturgemäß nur auf die Kritik beschränkt ist und die Aufgabe der Publizistik nicht darin liegen kann, an die Stelle eines schlechten Steuer-systems wohl-formulirt ein besseres zu setzen. Was wir aber fordern, das ist das, daß denjenigen, deren Aufgabe es heute in der That ist, dem Lande ein neues Steuer-system zu schaffen, das massenhafte, werthvolle und lehrreiche Material bekannt sei, welches sich gerade in dieser Richtung seit 1860 bei uns in Oesterreich aufgehäuft hat. Wir verlangen nicht, daß die Herren dort etwas erfinden sollen; wir verlangen nur, daß sie das vorhandene nützen und daß sie nicht hinter jenen Versuchen noch zurück-bleiben sollen, welche seit 1860 namentlich in Be-zug auf die Reform der direkten Besteuerung in Oesterreich bereits unternommen worden sind. Nim-mermehr könnte der Steuerreform-Ausschuß so vor-gehen, wie er vorgeht, wenn er dieses Material kennen würde und wenn er es zu nützen verstünde. In der That, wer dieses Material kennt und damit die jetzige Methode der Behandlung vergleicht, der muß fast erschrecken vor dem Abstände zwischen dem Ernste, welcher der gegebenen Aufgabe damals, leider vergeblich, zugewendet wurde, und der Leichtfertigkeit, mit der die Sache heute traktirt wird. Unter solchen Umständen und angesichts eines solchen Mangels an Verständniß für die Größe und für die Natur der gegebenen Aufgabe müssen wir unsere Hoffnung in Betreff der Steuerreform auf ein Minimum reduzieren. Wenn der Ausschuß so weiter arbeitet, wie er bisher gearbeitet hat, dann werden wir in ein paar Monaten allerdings neue Steuer-gesetze haben, aber in der Sache selbst wird kaum mehr als das gewonnen sein, daß das Land noch mehr Steuern zahlen wird, als es bisher gezahlt hat. So aber, das ist unser stehender Refrain, haben wir uns die Reform direkter Besteuerung nicht gedacht. Wir dachten an eine Ausgleichung, an eine gerechtere Vertheilung, an eine Erweiterung des Kreises der Steuerpflichtigen, nicht aber das erwarteten wir, daß die Volksvertretung sich ohne viel besinnen kopfsüßer in eine Reform hineinstürzen wird, über deren ziffermäßige Bedeutung sie sich keine Rechenschaft zu geben vermag; daß auf die bestehenden Steuern ohne alle Gewähr dafür, daß die Zuschläge von ihnen losgelöst werden, eine neue Steuer ausgepfropft werden wird, und daß die fis-

kalische Blusmacherei der einzige leitende Gesichtspunkt bei der Reformarbeit sein werde. Nicht dringend genug können wir dem Steuerreform-Aus-schusse des Abgeordnetenhauses zur Umkehr rathen, denn er ist auf dem besten Wege, um schließlich eine Reform zu vollbringen, die weitaus schlimmer wäre als gar keine Reform.

Reichsraths-Verhandlungen.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. Februar. Präsident v. Kaiserfeld eröffnete die schwach be-suchte Sitzung nach 11 Uhr und brachte zur Kenntniß, daß in den Finanzausschuß Graf Spiegel gewählt wurde.

Vom Ministerium des Innern ist ein Vertrag mit Preußen, betreffend eine Vereinbarung über Grenz-berichtigungen an der preussisch-schlesischen Grenze, ein Gesetzentwurf über ein Darlehen im Betrage von 350.000 Gulden für die Gisch-Regulirung in Tirol, ferner ein Gesetzentwurf über die den Aktien- und Kommanditgesellschaften zu gewährenden Begünstigungen eingelangt, vom Ackerbauministerium ein Entwurf über die Ausschreibung von Prämien für größere Maul-beerbaum-Pflanzungen.

Dr. Mertlitsch und Genossen beantragen, den Lehensauschuß mit der Ausarbeitung eines Gesetzes in Betreff der Aufhebung der noch bestehenden Lehnen in Kärnten zu beauftragen.

Graf Spiegel begründet sodann seinen Antrag auf Errichtung einer landwirtschaftlichen Lehranstalt im diesseitigen Reichsgebiete.

Ackerbauminister Graf Potocki bemerkt bezüg-lich dieses Antrages, daß die Regierung in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes eingehende Verathun-gen über denselben gepflogen habe und die Errichtung einer landwirtschaftlichen Hochschule beabsichtige.

Abg. Dr. v. Fergler referirte über den Geset-entwurf betreffend den Abschluß von Vergleichen mit mehreren Landesvertretungen bezüglich der von diesen bisher bezogenen Subventionen und Dotationen. Der Entwurf wurde mit nur geringen Aenderungen ange-nommen.

Abg. Steffens berichtete sodann über den Ge-setzentwurf betreffend die Volkszählung. Das Gesetz wurde en bloc angenommen.

Abg. Dr. Toman brachte schließlich eine Inter-pellation an den Unterrichtsminister ein, wie derselbe die Verordnung über die Schulaufsicht mit den bestehen-den Reichs- und Landesgesetzen vereinbarlich finde.

Nächste Sitzung Dienstag.

Parlamentarisches.

Der Verfassungsausschuß hat beschlossen, den Antrag des galizischen Landtags, betreffend die Ab-änderung einiger Bestimmungen der Staatsgrundgesetze, dem für diese Frage bestellten Subkomitee zur Vor-

berathung zuzuweisen und das Subkomitee durch zwei Mitglieder zu verstärken. Gewählt wurden die Abge-ordneten Schindler und Groß (Wels).

Im Budgetausschusse wurde der Staatsvoranschlag für das Unterrichts- und Kultusministerium beendet und nach der Regierungsvorlage genehmigt.

Der Abg. Schindler stellte folgenden Antrag: „Die Regierung werde aufgefordert, die eheböglichste Auflösung des mit den P. P. Jesuiten bezüglich der Beforgung des theologischen Unterrichts an der Uni-versität Innsbruck bestehenden Verhältnisses anzustreben.“ Der Antragsteller bemerkte hiezu, daß er es sehr son-derbar finde, daß gerade in Innsbruck der Nachwuchs der Geistlichkeit von Jesuiten herangebildet werde.

Der amwesende Unterrichtsminister erklärte hier-auf, daß mit den Jesuiten kein Vertrag bestehe, es sei das betreffende Verhältniß unter der Verwaltung des Grafen Leo Thun entstanden, auch er sehe darin eine Anomalie und werde dieselbe so bald als thunlich be-heben.

Ueber Antrag Fergler's wurde beschlossen, das Ministerium aufzufordern, die Gehalte der Universitäts-professoren im allgemeinen zweckmäßig zu reguliren und diesfällige Gesetzesvorlagen ehestens dem Hause vorzulegen.

Im volkswirtschaftlichen Ausschusse wurde fol-gende Resolution beschlossen: Die Regierung wird auf-gefordert, alle Schritte zu thun, welche dazu beitragen können, daß die Einführung eines ermäßigten internen Telegraphentarifes noch im Laufe dieses Jahres, jeden-falls aber vor dem Jahre 1870 stattfinden.

Eine nachdrückliche Verwarnung.

In der donnerstägigen Sitzung des Budget-ausschusses beantragte der Berichterstatter des Aus-schusses, daß die Regierung aufgefordert werden möge, dem Bischofe in Linz die Güter Garsten und Gleink gegen Anweisung der Normaldotation per 12.600 Gulden abzunehmen, und in den Vor-anschlag pro 1870 sowohl diese Dotation, als den Jahresertrag dieser beiden Güter einzustellen. Der Unterrichtsminister gab die Erklärung ab, daß die Regierung bereits die nöthigen Schritte eingeleitet habe, um den Bischof von Linz auf die normal-mäßige Dotation zu reduzieren. Die vom Referen-ten beantragte Resolution ward hierauf vom Aus-schusse mit dem vom Abg. Schindler beantragten Anhang: „Religionsfondsgüter, welche andern geist-lichen Würdenträgern zum Genuß, jedoch nicht stiftungsmäßig, eingeräumt wurden, sind vom nächsten Jahr angefangen im Budget in Evidenz zu stellen,“ angenommen.

Eine andere Resolution, durch welche die Re-gierung aufgefordert wird, in Fällen verfassungs-feindlicher Agitationen oder gesetzwidriger Meinungen von Mitgliedern des Klerus mit Verminderung,

würde. Aus demselben Grunde wünschen wir auch diese Vorschulen nicht zahlreich besucht, damit jedem Kinde die erforderliche Aufmerksamkeit erwiesen werden könne. Man errichte darum mehrere dieser Vorschulen im Lande, etwa zu Laibach, Neu-marktl, Rudolfswerth und Adelsberg je eine, wobei auch der Familiencharakter dieser Anstalten besser gewahrt werden kann. Diese Vor-schulen müßten unter der Direktion des zu Laibach zu gründenden Blindeninstitutes stehen. Was die Erhaltung derselben anbelangt, so würden wir diese der Privatwohlthätigkeit zuschreiben, zu welcher von den zu diesem Zwecke gebildeten Ausschüssen be-sonders die Gemeinden, welche die Schulen besitzen, als auch diejenigen, aus welchen blinde Kinder die Schulen besuchen, anzugehen wären. Auch in Kärnten und in dem Küstenlande wären nach Bedürfniß solche Vorschulen zu errichten.

Für diese drei Kronländer wünschen wir, wie bereits erwähnt, ein in Laibach zu errichtendes ge-meinames Blindeninstitut, nach oberflächlicher Be-rechnung mit ungefähr 50 bis 60 Zöglingen. Das-selbe ist nach dem Muster bestehender und von uns beschriebener Anstalten einzurichten, nur daß es statt 8

nur 6 Jahrgänge hätte mit 3 Parallellassen für intellektuelle, musikalische und industrielle Ausbildung. Die Unterrichtsprache würde vorzugsweise die deutsche sein, doch soll die gründliche Erlernung der slo-venischen und italienischen jedermann ermöglicht werden. Die Erhaltung dieses Institutes würde am zweckmäßigsten aus den Mitteln der betreffenden Länder geschehen und soll der krainische Landtag hierzu die Initiative ergreifen. Hier würde auch die Flödnig'sche Stiftung ihre entsprechendste Ver-wendung finden müssen.

Die Fürsorge für die Beschäftigung der aus-gebildeten Blinden geschieht nach unsern lokalen Verhältnissen am besten durch die Gründung einer freien Werkstatt in Laibach, welche aus den Mitteln des Landtages im Anschlusse an das Institut einzu-richten wäre, und sodann durch Unterstützung der Blinden in ihrer Heimat. Die Herbeischaffung der Mittel zur dauernden Unterstützung in diesen beiden Fällen würden wir wieder der Privatwohlthätigkeit zuweisen; es hätte sich zu dem Ende ein Ausschuß zu bilden aus Männern der Pädagogik, der Musik und der Gewerbe, welcher die Unterstützungen nach der im letzten Aufsatze erwähnten Art zu leiten

hätte. Um diese Leitung übrigens in Einklang zu bringen mit der übrigen Blindenfürsorge und um diese letztere überhaupt zu zentralisiren, so wäre auch dieser Ausschuß unter den Vorsitz des Direktors der Blindenanstalt zu stellen.

Die Versorgung der alten, arbeitsunfähigen Blinden endlich geschehe nur auf Wunsch der Blinden selbst in ihren Heimatgemeinden, im übrigen in einer besonderen Abtheilung der Armenpflege in Laibach, wo ihnen die ihrem Gebrechen entsprechende Pflege werden kann und wozu die betreffenden Gemeinden einen Beitrag zu liefern verhalten wer-den müßten.

So würden sich die großen Pflichten, welche die Gesellschaft den Unglücklichen gegenüber schuldet, wohl am besten vertheilen; nach allen diesen Rich-tungen jedoch ist natürlich auch die Gründung von Fonds anzuempfehlen, denn wenn auch die Menschenliebe sicherlich das beste Kapital ist für alle menschenfreundlichen Unternehmungen, so treten doch immer neue Forderungen an dieselbe heran, und es kann nur wünschenswerth sein, wenn auch die Anstalten der Humanität eine materielle Basis haben für ihre Existenz.

Spernung oder Entziehung der aus dem Religionsfonds oder aus den Staatsvorschüssen fließenden Personal-Einkünften vorzugehen, hatte kein so günstiges Schicksal.

Die Abstimmung über diese Resolution ergab Stimmgleichheit und es entschied der Vorsitzende für die Ablehnung derselben. Dennoch ist diese Ausschussfugung gewiß eine sehr nachdrückliche Verwarnung für den oppositionslustigen Klerus.

Prozeß Karageorgievich.

Best, 18. Februar.

Heute fand die Gerichtsverhandlung, welche seit zehn Tagen Gegenstand der gespanntesten Aufmerksamkeit seitens des Publikums war, ihren vorläufigen Abschluß. Es sprachen noch Advokat Farkas (Verteidiger des Angeklagten Trifkovich) und Szilvassy (Verteidiger des Angeklagten Stankovich.) Sodann replizierte der Ankläger Szitrolay auf die Ausführungen der drei Verteidiger. Noch einmal ergriff Funtal als Verteidiger des Fürsten das Wort, um eine Reihe der Anklagemotive zum Gegenstande einer Duplit zu machen. Nachdem sich seinen Gründen auch seine Kollegen einfach angeschlossen, zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück und verkündete nach einer anderthalbstündigen Berathung den Beschluß, daß die Verdachtsgründe gegen sämtliche Angeklagte durch die stattgefundenen Berathungen nicht entkräftet worden sind, und daß daher denselben im Sinne der ungarischen Gerichtspraxis der schriftliche Prozeß gemacht werden wird.

Die Angeklagten vernahmen diese Mittheilung mit Bausung, nur auf den greifen Fürsten scheint dieselbe einen niederschlagenden Eindruck gemacht zu haben. Alle drei Verteidiger meldeten gegen diesen Beschluß die Berufung an.

Das Publikum entfernte sich unter Zeichen der Theilnahme für den Fürsten.

Politische Rundschau.

Laibach, 22. Februar.

Wie das „Wiener Tagblatt“ hört, hat sich das Ministerium definitiv dahin entschieden, alle Detailfragen über die Vermehrung der Anzahl der Abgeordneten, ob dreihundertundvier, ob vierhundertundsechs, auf sich beruhen zu lassen und die Wahlreformfrage überhaupt ganz in den Hintergrund zu stellen. Die vollkommen gleichgiltige Haltung der Parteien im Abgeordnetenhaus der Wahl- und Parlamentsreform gegenüber bestärkte das Ministerium in seinem Vorhaben, sich auf das zu warten zu verlegen.

Graf Weust scheint die Bemühungen, mit Rom in Bezug auf die konfessionellen Verhältnisse eine Art von verjüngtem Konkordat zu schließen, noch nicht aufgeben zu wollen. Diesmal ist es der Prager Kirchenrechtslehrer Dr. Schulte, der als Friedenstaube nach Rom fliegen soll. Um den Lärm zu vermeiden, der bei ähnlichen Gelegenheiten immer geschlagen wird, ließ man, wie die „Prager Zeitung“ meldet, die Wiener Reise des Herrn Professors absichtlich nicht offenkundig werden, doch dürften demnächst die Resultate seiner Anwesenheit dort auch in die Oeffentlichkeit dringen.

Wie die „Zndep.“ meldet, hat Graf Bismarck ein in den höflichsten Ausdrücken abgefaßtes Zirkular erlassen, in welchem er die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die hannoveranischen Flüchtlinge lenkt. In Straßburg werden in neuerer Zeit auf Verlangen der Militärbehörde Reisende von und nach Deutschland strenge überwacht.

In der am Donnerstag abgehaltenen Konferenzung wurde der Wunsch erneuert, daß die Mächte in Zukunft alle ihre Zwistigkeiten einem Schiedsgerichte der Mächte unterbreiten mögen.

Vor einigen Monaten war bekanntlich in sehr bestimmter Weise von einem französischen Plane die Rede, einen Zoll- und Handelsvertrag mit Belgien abzuschließen, durch welchen das Königreich in dasselbe Verhältniß zu Frankreich treten würde, wie etwa Baiern zu Preußen durch den

Zollverein. Das ist wohl die „Einigung“, welche die „France“ verlangt. Dem gedachten Plan hat sich seiner Zeit namentlich England entgegengestellt, und es bleibt abzuwarten, welche Stellung das jetzige britische Kabinet der Angelegenheit gegenüber, die aller Wahrscheinlichkeit nach den Streit um das Eisenbahngesetz ablösen wird, einnehmen dürfte.

In der belgisch-französischen Angelegenheit ist, wie nun allseitig konstatiert wird, ein ruhigeres Stadium eingetreten. Die neueste Nummer des Pariser Hofblattes „France“ führt bereits eine ganz andere Sprache. Zwar wird noch immer der „preussische Einfluß“ angeklagt, daß er den französischen Interessen bis vor die Thore Frankreichs entgegenarbeitet, aber in dieser Richtung wird Napoleon bereits genügende Erklärungen vom Grafen Bismarck erhalten haben. Die „France“ verlegt sich jetzt mehr auf gütliches zureden und weniger auf das drohen. Sie bittet Belgien um eine „immer inniger werdende Einigung mit Frankreich.“ Wie dabei die von der „France“ betonte Neutralität Belgiens, welche angeblich durch das Eisenbahngesetz verletzt worden wäre, aufrecht erhalten bleiben soll, ist freilich eine andere Frage.

Die Frage der spanischen Regierung form scheint in eine neue Phase zu treten; der gegenwärtige König von Portugal, Luiz I., der Schwiegerjohn des Königs Viktor Emanuel, hat sich bereit erklärt, die spanische Krone anzunehmen. Er würde, falls die Wahl der Cortes auf ihn fielen, auf den portugiesischen Thron zu Gunsten seines ältesten Sohnes verzichten und seinem Vater, Don Fernando, die Regenschaft übertragen. Diese Kombination bildet gegenwärtig den Gegenstand von Verhandlungen der provisorischen Regierung und zu ihren Gunsten soll eifrig Propaganda unter den Cortes gemacht werden.

Zur Tagesgeschichte.

— Für den Empfang Ihrer Majestäten in Agram werden große Vorbereitungen getroffen.

— Wie aus sachmännischen Kreisen verlautet, so wäre die Errichtung einer Bergakademie in Wien bereits eine beschlossene Sache. In Wien sind übrigens nicht nur die theoretischen, sondern auch die praktischen Mittel in der geologischen Reichsanstalt in solchem Maße vorhanden, daß Wien zum Sitz einer Bergakademie vollkommen berechtigt erscheint. Mit der Bergakademie soll auch die Ackerbauschule in Verbindung gebracht werden, da in letzterer ebenfalls Vorlesungen über Chemie und Geologie gehalten werden.

— Aus Linz, 18. Februar, wird dem „Wdr.“ berichtet: Am verflossenen Samstag den 13. d. wurde Bischof Rudigier als Beschuldigter von dem Untersuchungsrichter des k. k. Landesgerichtes zum Verhör vorgeladen und ist über die geschehene Vorladung auch unweigerlich erschienen. Das Untersuchungsverfahren wider den hochwürdigsten Oberhirten der Linzer Diözese dürfte bei dem in der Regel schleunigen Geschäftsgange des dortigen Landesgerichtes nicht lange Zeit in Anspruch nehmen und sonach die Akten von dem Untersuchungsrichter dem Gerichtshofe ehestens zur Beschlußfassung (ob Ablassungs- oder Anklagebeschluß) vorgelegt werden. Das diesfällige Interesse des Publikums ist begreiflicherweise ein außerordentliches.

— Der Kaplan Stanislaus Mitsche in Brunnensdorf bei Raaden (Böhmen) erstattete der Bezirkshauptmannschaft die Anzeige seines Austrittes aus der katholischen Kirche; er erklärte, daß der Widerstand des Episkopats gegen die freihethlichen zisleithanischen Gesetze ihn zu diesem Schritte bestimmte.

— Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Schreiben, welches den Landtag für den 20. April einberuft. — Das Amtsblatt veröffentlicht ferner die Ernennung Moriz Konrad's zum Kommandanten der Sachsen.

— Aus Triest wird telegraphirt: Privatnachrichten zufolge soll die kaiserliche Kriegsfregatte „Radeky“ in den Gewässern von Vesta in die Luft gestiegen sein. Die Besatzung dürfte größtentheils bei

dieser Katastrophe zu Grunde gegangen sein, doch fehlen bis zur Stunde alle näheren Nachrichten.

— Die „Karlsruher Zeitung“ meldet, daß der Großherzog von Baden an Bauchfellentzündung erkrankt ist. Das ausgegebene Bulletin erklärt, daß die Krankheitserscheinungen sich innerhalb mäßiger Grenzen halten.

— Der „Gaz“ berichtet aus Rom über ein charakteristisches Merkmal zur Beurtheilung des Verhältnisses zwischen Rom, Petersburg und den Polen. Das offiziöse Organ der Kurie, der „Osserv. Rom.“, zählt jetzt die Polen immer unter die Russen und nennt die polnischen Freiwilligen, die sich unter das päpstliche Kreuz reihen, ganz einfach Russen. Trotz aller von polnischer Seite erhobenen Reklamationen läßt sich der „Osserv. Rom.“ von dieser Anschauungsweise nicht ablenken.

Verstegen der amerikanischen Petroleum-Quellen.

Das „Amerikan Gas-Light-Journal“ bringt einen Artikel, nach welchem die Petroleum-Quellen allmählig in ihrem Ergebnisse nachlassen, resp. zu verstegen anfangen sollen. Die Erfahrung zeigt, daß die älteren Brunnen langsam und regelmäßig ärmer werden. Die alte Freedomquelle im Cattaraugus County, Newyork, 14 Fuß tief, lieferte ursprünglich viel Del, als man aber einen zweiten Brunnen 18 Fuß entfernt anlegte, verstiegen die beiden Quellen nach und nach ganz. Dasselbe ist an vielen Orten der Fall; von den alten Salzbrunnen in Sandy, Kanawha, Monongahela, Conemaugh, Alleghany, Beaver- und Muskingum-Thale wäre nicht ein einziger betriebsfähig geblieben, wenn man sie nicht von Zeit zu Zeit tiefer gesenkt hätte. Nur dadurch, daß man sie alle paar Jahre vertiefte, hat man den Zufluß des Dels wieder erhalten. In der berühmten Oil City lassen die besten Brunnen nach, und die ursprünglichen 500 Brunnen am Trawady in Indiana geben nicht einmal mehr 100.000 Gallons per Jahr. Beispiele von plötzlichem verstegen kommen häufig in der Art vor, daß die Brunnen anfangen, Gas mit auszublasen und dann nach einem oder zwei Tagen trocken sind. Wo eine Quelle in Brand geräth, ist sie gewöhnlich für immer verloren.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Silli, 21. Februar. Der von den Verfassungs-freunden aufgestellte Landtagskandidat Dr. B. Leitwarter, welcher die Kandidatur nur mit dem Vorbehalte, „daß sich kein anderer verfassungstreuer Kandidat melde,“ annahm, hat bei dem Umstande, als nachträglich der Gutsbesitzer in Poglet (bei Gonobitz) Ladislaus Poglet auf andringen der Wähler des Bezirkes Gonobitz zu kandidiren sich bereit erklärt hat, seine Kandidatur zu Gunsten des Herrn V. Poglet zurückgelegt. Letzterer erfreut sich eines großen Vertrauens der Wähler und ist seinem Gegenkandidaten Ivan Juza in jeder Beziehung gewachsen.

Total-Chronik.

— (Probewahlen.) Gestern Vormittags fand im Saale der Schießstätte die vom Zentralkomitee ausgeschriebene, zahlreich besuchte Probewahl für den I. Wahlkörper statt. Nach einer die Wichtigkeit der Sache beleuchtenden Ansprache Dr. Suppans wurde zur Wahl geschritten, aus welcher als Kandidaten für den I. Wahlkörper die Herren: Dreo, Lažnik, Mallisch, Dr. Mecher, Paner, Dr. Pfeiferer, Samassa jun., Seunig, Dr. Suppanstschitsch und Terpin hervorgingen. Morgen Abends um 7 Uhr findet, ebenfalls im Saale der Schießstätte, die Vorbesprechung und Probewahl für den II. Wahlkörper statt.

— (Der Rechnungsabschluß der kaiserlichen Sparkasse für das Jahr 1868) weist aus an Kapitaleinlagen 1,256,447 fl. von 8321 Parteien. Die Rückzahlungen an Kapital und Interessen betragen 1,062,538 fl. 17 kr. an 7159 Parteien. Die Zahl der Interessenten betrug am Ende

Dezember des Vorjahres 15,558 mit 4,384,607 fl. und 668,830 fl. 89 kr. unerhöhenen Interessen, zusammen mit 5,053,437 fl. 89 kr. Die Bilanz zeigt einen Aktivstand von 5,553,161 fl. 58 kr., demnach gegen das Jahr 1867 mit 5,088,506 fl. 3 kr. einen Ueberschuß von 464,655 fl. 55 kr. Der Geldverkehr der Sparkasse betrug 6,804,752 fl. 55 kr. Das Einlagekapital sammt Zinsen hob sich im Vergleiche zum Jahre 1869 um 396,994 fl. 4 kr. Die Hypothekendarlehen vermehrten sich um 369,346 fl. 31 kr. Die Darlehen auf Staatspapiere verminderten sich um 126,801 fl. Die Zahl der Interessenten hob sich gegen das Vorjahr um 1250, der Geldumsatz um 1,693,200 fl. 13 kr. Auf Hypotheken wurden ausgeteilt 683,960 fl. an 218 Parteien, nur 30 Gesuche wurden wegen absolut unzureichender Sicherheit abgewiesen. Von dem in Verwaltung der Sparkasse befindlichen Vermögen sind 3,645,405 fl. 30 kr. hypothekarisch sicher gestellt, der übrige Rest findet in dem eigenthümlichen Hause im Werthe von 112,000 fl. und der Kassebaarschaft, in krainischen Grundentlastungsoptionen und endlich in Partialhypothekar-anweisungen seine Deckung. Die im 2. Semester des vorigen Jahres erfolgte Herabsetzung des Zinsfußes von 4 1/2 auf 4 Perz. hinderte das zufließen der Gelder keineswegs. Die Verwaltungsauslagen betragen 34,397 fl. 60 kr., einbezüglich der 4,650 fl. an Beiträgen zu wohlthätigen Zwecken. Der Reservefond war am Schlusse des Jahres 395,119 fl. 58 kr. Der Personalfond betrug 80,000 fl. Der Gesamtumsatz bei dem mit der Sparkasse verbundenen Pfand-ante belief sich auf 303,974 fl. 16. kr. in 67,597 Pfändern. Der Verlust betrug 461 fl., um 225 fl. weniger als im Jahre 1867. Vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1868 wurden in Verfaß genommen 33,515 Pfänder im Werthe von 139,884 fl. ausgelöst wurden 34,082 Stück im Kapitale von 152,768 fl.

(Schwere Verwundung.) Heute Morgens geriethen zwei Arbeiter in der Tönnies'schen Werkstätte wegen eines Schleifsteines in einen Wortwechsel, in Folge dessen der eine dem andern mit einem Hobelisen zwei Verletzungen am linken Arm und der Brust beibrachte. Der Schwerverletzte wurde ins Zivilspital übertragen.

(Ereign.) Gestern Abend wurde ein Soldat des Regiments Huyn, wie wir hören in Folge eines Streites, von einem anderen nicht unerheblich verwundet.

(Antigone.) Wir wohnen der gestrigen Generalprobe der Antigone bei und können auf Grundlage der gemachten Erfahrung unserem Publikum einen seltenen Kunstgenuss für nächsten Freitag in Aussicht stellen. Die Chöre sind vortrefflich studirt, auch das Orchester zeigte sich seiner Aufgabe gewachsen.

(Naturschau.) Die milde Witterung begünstigt die Entwicklung der Frühlingspflanzen. Die Zahl der zur Blüthe gelangenden wurde in den letzten Tagen vermehrt durch den gemeinen Hundszahn (*Erythronium dens canis*), das azurblaue Lungkraut (*Pulmonaria azurea*), die weiße Stiefmutter (*Petasites albus*), letztere an quelligen Stellen des Schiefergebirges, als: Solonz, Rosenbacherberg nicht selten, die beiden ersteren derzeit nur an geschützten Stellen der Waldränder in Blüthe. Auch die Frühlingsknotenblume (*Leucocorydon vernum*) blühet, sie kommt nicht so häufig wie das ihr sehr verwandte Schneeglöckchen auf feuchten Wiesen vor. Der Frühlingsfarn tritt schon in Massen blühend auf. Die stengellose Primel leuchtet uns mit ihren schwefelgelben Kronen aus dem lichten Gebüsch entgegen. Die bergigen Abhänge zeigen einen rosenrothen Schimmer von dem in Blüthenfülle stehenden fleischrothen Heidekraut (*Erica carnea*), welches bereits von den honiglesenden Bienen besucht wird. Die große Zippe (*Anthus arboreus*) ist seit einigen Tagen in großer Menge an waldigen Stellen zu sehen.

(Benefiz-Anzeige.) Morgen ist das Benefiz unseres verdienstvollen Regisseurs Hrn. Stefan, der sich zugleich mit Recht als Schauspieler einer großen Beliebtheit erfreut. Die Vorstellung verspricht äußerst interessant zu werden, indem des jungen Dumas „Ideen der Madame Aurore“ und Bergs „Abgeordneten“ zur Aufführung gelangen. Ersteres ist eines der pikantesten

Stücke der modernen französischen Schule, welches unter andern auch im Wiener Kartheater mit großem Erfolge gegeben wurde. Ebenso ist der erwähnte Berg'sche Schwant eine der gelungensten Arbeiten des beliebten Verfassers.

(Theater.) Die vorgestrige Vorstellung der „Zauberflöte“ füllte das Theater in allen seinen Rängen, was bei dem Umfange, daß diese Oper seit vielen Jahren hier nicht gegeben wurde und nun zum Vortheile des Herrn Ander in Szene ging, leicht begreiflich ist. Die Oper ging recht gut von statten, und neben Herrn Ander war es Herr Decarli, der durch seine schönen Stimmittel, die er so trefflich zu verwenden versteht, sich der Auszeichnung des Publikums in volstem Maße zu erfreuen hatte. Auch Frl. Zellinek, die sternbesetzte Königin der Nacht, glänzte durch ihre tadellose reine Koloratur, die noch viel mehr gewinnen würde, empfände man den Mangel einer deutlichen Aussprache nicht gar so sehr. Frl. Pichon ließ ihre Pamina heiser melden, und so bleibt nur noch Herr Göttlich erwähnenswerth, dessen Papageno, wenn auch nicht mit so viel Humor ausgestattet, als es diese Partie eigentlich verlangt, doch eine recht gute Leistung bot. Die prächtige Ouverture wurde recht gut exekutirt; nur schade, daß dem aufmerksamen Theaterbesucher die Genüsse dieser Art in der Regel von jenen Leuten verleidet werden, die da wahrscheinlich glauben, daß derartige Meisterwerke dazu geschaffen wurden, um sich dabei so recht vom Herzen austreten zu können.

Witterung.
Laibach, 22. Februar.
Geschlossene Wolkendecke. Schwacher Südost. Wärme: Morgens 6 Uhr + 4.4°, Nachm. 2 Uhr + 6.9° (1868 + 0.1°, 1867 + 7.7°) Barometer: 324.79. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 7.7°, um 8° über dem Normale.

Angelommene Freunde.
Am 21. Februar.
Stadt Wien. Sire, Kaufm., Wien. — Simon, Handelsm., Paris. — Richter, Kaufm., Wien. — Holzinger, Kaufm., Wien. — Groß, Kaufm., Graz. — Müller, Kaufm., Hamburg. — Pohnwasser, Kaufm., Wien. — Zumann, Reiz., Wien. — Koln, Kaufm., Graz. — Fischer, Kaufm., Graz. — Nathansky, Wien. — Heilmann, Wirtshaus. — Fajzl, Reiz., München. — Buchreiner, Kaufm., Triest. — Globocnik, Gewerksbesitzer, Eisern.
Elefant. Schwarz, Notar, Sefana. — Projan, Kaufm., Prag. — Ruck, Kaufm., Wien. — Acher, Kaufm., Prag. — Della Valle, Ohi. — Carian, Privat, Triest. — Simm, Realitätenbes., Gilti. — Samel, Kaufm., Wien. — Palfenik, Apothekergehilfe, Czafathurn. — Kovacic, Großhändler, Triest. — Zaverini, Private, Tirol. — Polencic, Kaufm., Wien. — Piz, Kaufm., Wien.

Verstorbene.
Den 21. Februar. Elisabetha Krivic, Inwohnerin, alt 56 Jahre, im Zivilspital an der Bauchfellentzündung. — Valentin Goloba, Inwohner, alt 69 Jahre, im Zivilspital an der Tuberkulose. — Dem Josef Flach, k. k. Amtsdienner, sein Kind Ernst, alt 2 Monate, in der Stadt Nr. 168 an der Lungenentzündung.

Marktbericht.
Laibach, 20. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 72 Ztr. 65 Pfd., Stroh 18 Ztr. 90 Pfd.) und 40 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtt.	Mgg.	Mtt.	Mgg.
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mtz.	4 60	5 10	Butter, Pfund	46
Korn "	3	3 30	Eier pr. Stück	14
Gerste "	2 70	3	Milch pr. Maß	10
Hafer "	1 90	2	Rindfleisch, Pfd.	21
Halbfrucht "	—	3 68	Kalbsteisch "	24
Heiden "	2 50	3 10	Schweinefleisch "	22
Hirse "	2 60	2 78	Schöpfensteisch "	16
Kukuruz "	3	3	Häbndel pr. St.	45
Erdäpfel "	1 40	—	Tauben	15
Pinzen "	3 20	—	Heu pr. Zentner	80
Erbisen "	3 40	—	Stroh	70
Erbsen "	4 60	—	Holz, bar., Kstr.	8
Erbsen "	4 60	—	— weich "	6
Rindschmalz, Pfd.	52	—	Wein, rother, pr.	9
Schweinefett "	44	—	— weißer, "	10
Speck, frisch "	28	—	Eimer	—
— geräuch. "	40	—		

Gedentafel
über die am 24. Februar 1869 stattfindenden Liquidationen.
Helizit. Poleiner'sche Real., Dom. Nr. 2 ad Gut Gallenfels, BG. Neumarkt. — 1. Feilb., Anton Stare'sche Verlagsrealität, 948 fl., BG. Egg. — 1. Feilb., Falcic'sche Real., Puhob, 1500 fl., BG. Laas. — 1. Feilb., Koberar'sche Real., Laze, 913 fl., BG. Laas. — 3. Feilb., Zupel'sche Real., Jaggdorf, BG. Laas. — 3. Feilb., Korosec'sche Real., Oberotava, BG. Laas. — 3. Feilb., Terdina'sche Real., Pobjovic, BG. Laibach. — 3. Feilb., Lavrenkic'sche Real., Berbov, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Dolar'sche Real., Stob, 386 fl. 20 kr., BG.

Stein. — 1. Feilb., Dretnit'sche Real., Martovz, 445 fl., BG. Stein. — 1. Feilb., Urh'sche Real., Streine, 1670 fl., BG. Stein. — 2. Feilb., Jenko'sche Real., Krainburg, 1660 fl., BG. Krainburg.

Lottoziehung vom 20. Februar.
Triest: 13, 25, 40, 78, 63.
Theater.
Heute: Die alte Schachtel.
Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von D. F. Berg.
Personen: Quirl, Hr. Pichon; Schwirbl, Hr. Stefan, Besitzer einer Bandfabrik. — Frits, Schwirbl's Sohn, Hr. Wagner. — Joidl, Hr. Müller. — Ludwig Wild, Hr. Matthes. — Wasserboger, Hr. Barth. — Rest, Frl. Jessita. — Theresie, Frl. Konradin. — Konrad Schmidt, Hr. Bergmann. — Porstienkopf, Amtsdienner, Hr. Moser.

Telegramme.
Triest, 21. Februar. Eine Deputation der Gemeinde Vissa hat jene Unglücksstelle besucht, wo der Dampfer „Nadekly“ in die Luft geflogen ist. — Von dieser Deputation wird gemeldet, daß von den 364 Mann, welche sich auf der Kriegsfregatte „Nadekly“ befanden, sich nur 23 durch Schwimmen gerettet hatten. — Es geht das Gerücht, es sei im Kohlenmagazin Feuer entstanden, welches sich unmerklich der Pulverkammer mitgetheilt hat.
Brüssel, 21. Februar. Der Senat genehmigte mit 36 gegen 7 Stimmen das Eisenbahngesetz.

Billigst bei Vinc. Woschnagg,
Hauptplatz Nr. 237. (50—1)
Zum **frühjahr!**
Neueste **Aufputze**
für **Aleider u. Jacken.**
Knöpfe, Sammt- und Seidenbänder, **Fransen, Spitzen.**
Atlase aller Farben,
Wieder,
Billigst bei Vinc. Woschnagg, Hauptplatz Nr. 237.
Knüpfstüchlerl, **Echarps, Kravats,** **Halstragen,** englische Häfel- und **Stridwolle,** **Nähmaschin-Spulen,** **Seide, Wolle,** **Krinolin - Reifen,** **Passementerie** u. u. u.

Wiener Börse vom 20. Februar.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	58.60	58.70	Def. Hypoth.-Bant.	98. — 98.50
dto. v. 3. 1866	63.40	63.50	Prioritäts-Oblig.	
dto. Rente, öst. Pap.	61.90	62. —	Subb.-Gef. zu 500 Fr.	114. — 114.50
dto. öst. in Silber	67.90	68. —	dto. Bons 5 pCt.	238. — 239. —
Lohe von 1854	89.25	89.75	Reichb. (100 fl. Ö. W.)	93.25 93.75
Lohe von 1860, ganze	96.80	97. —	Reichb. (200 fl. Ö. W.)	88.75 89.25
Lohe von 1860, Pünft.	100.50	100.50	Rudolfsh. (300 fl. Ö. W.)	89.75 90.25
Prämienfch. v. 1864	124.80	125. —	Frantz. (200 fl. Ö. W.)	90. — 90.50
Grundentl.-Obl.			Loose.	
Steiermark zu 5 pCt.	88. —	89. —	Credit 100 fl. Ö. W.	163.75 164. —
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampfsch.-Gef.	—
u. Küstenland 5	86. —	94. —	zu 100 fl. Ö. W.	96. — 97. —
ungarn. „ zu 5	78.50	79. —	Triester 100 fl. Ö. W.	120. — 121. —
Kroat. u. Slav. 5	78.50	79. —	Österr. 50 fl. Ö. W.	57. — 58. —
Siebenbürg. „ 5	74.50	75.25	Österr. 40 fl. Ö. W.	35.50 36. —
Action.			Österr. 30 fl. Ö. W.	—
Nationalbank	718. —	720. —	Österr. 20 fl. Ö. W.	—
Creditanstalt	285.80	286. —	Österr. 10 fl. Ö. W.	—
u. ö. Compagnie-Gef.	783. —	785. —	Österr. 5 fl. Ö. W.	—
Anglo-österr. Bank	274.50	275. —	Österr. 2 fl. Ö. W.	—
Def. Bodencred.-A.	290. —	300. —	Österr. 1 fl. Ö. W.	—
Def. Hypoth.-Bant	71. —	72. —	Österr. 50 kr. Ö. W.	—
Steier. Compt.-Bl.	230. —	232. —	Österr. 25 kr. Ö. W.	—
Kais. Ferd.-Nordb.	232. —	232. —	Österr. 10 kr. Ö. W.	—
Südbahn-Gesellsch.	232.20	232.40	Österr. 5 kr. Ö. W.	—
Kais. Elisabeth-Bahn	178.75	179. —	Österr. 2 1/2 kr. Ö. W.	—
Carl-Ludwig-Bahn	215.75	216.25	Österr. 1 1/2 kr. Ö. W.	—
Südbahn-Gesellsch.	158.25	158.75	Österr. 7/8 kr. Ö. W.	—
Kais. Franz-Josephs-B.	169.25	169.75	Österr. 3/4 kr. Ö. W.	—
Königl.-Bayer. C.-B.	186.25	186.75	Österr. 1/2 kr. Ö. W.	—
Kais.-Präm.-Bant	159.50	160. —	Österr. 1/4 kr. Ö. W.	—
Pfandbriefe.			Wechsel (3 Mon.)	
Nation. 5 pCt. verlosb.	96.50	97. —	Augsb. 100 fl. südb. W.	102.20 102.30
ung. 5 pCt. verlosb.	92.50	93. —	Frankf. 100 fl.	102.30 102.50
Kgl. öst. Bod.-Credit.	107.25	107.50	London 10 Pf. Sterl.	122.30 122.50
dto. in 33 k. rüd.	90.50	91. —	Paris 100 Francs	48.65 48.70
			Münzen.	
			Nation. 5 pCt. verlosb.	5.80 5.81
			ung. 5 pCt. verlosb.	9.80 9.80
			Kgl. öst. Bod.-Credit.	1.79 1.80
			dto. in 33 k. rüd.	120.50 120.75
			Silber	—

Telegraphischer Wechselkurs
vom 22. Februar.
5perz. Rente österr. Papier 61.90. — 5perz. Rente österr. Silber 67.90. — 1860er Staatsanlehen 96.70. — Bankaktien 717. — Kreditaktien 284.60. — London 122.25. — Silber 120.75. — R. f. Dukaten 5.78 1/10.